



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

§. 4. Die Geißlen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

ler selber den Werth oder das Gewicht geben. Ein jedweder ist so elend/ als elend er sich selber hält und glaubt.

§. 4.

## Die Geißeln.

Unter die schwäresten Plagen / Trübsal und Creuzen werden nicht umbillig gezehlet die jenige / so von der Zungen her kommen / als da seynd Schelt- und Schmachwort/ Nachreden/ Verleumdungen / Lästereien / falsche Aufflagen / umbillige Verweisungen / erdichtete Anklagen / und was dergleichen mehr übels auß der Zungen / als auß einem Pflüß herfließt. Hieher gehört auch / wan man uns abschlägt / was wir begehren / wan man an uns begehrt / was wir nicht gern thun / wan man uns hartes und schwäres zu thun gebietet und befehlet. Und alle diese und dergleichen Creuz werden uns durch die Geißeln fürgestellt. Von diesen Geißeln kommen

33

sehr

sehr schwäre Strich/ darvon auch so gar die Gebein zertrimmert werden / sondern sich / wan solche Geißel von denen gegen dir gebraucht wird/ von welchen du es am wenigsten zugetrawt hättest.

Der König David beklagt sich vor Zehren also : Wan mich doch mein Feind schänder/ wolt ichs gern leyden; und wan mein Hasser über mich grosse Ding redete wolt ich mich vielleicht vor ihm verbergen. Du aber hieltest es mit mir/ und warest mein einziger und besser Freund/mein Führer und Bekandter / der du mit mir süsse Speiß geschmakt hast / (a) stoffest mich jetzt gar mit Füßen ? Und ruffst du mir das/mein Sohn? sprach Casar zum Bruto , da er auff dem Rathhaus erstochen ward. Zu dieser Wunden wöllen wir ein linde Arkney brauchen/ und kürzlich etliche Trost-puncten anzuehen.

Der erste ist : In dieser Schul verschönt man keinem / er sey wie behutsamb er immer wöll / auch so gar den Allerheiligsten nicht. Sie müssen eben so wohl von

(a) Psal. 54. vers. 13. 14. 15.

von Zungen gehatet und gezeisset werden.  
 Die Zung / sagt Syrach / ist ein Zeisset /  
 die niemand schones. (a) Der Propheet  
 Hieremias der Heilig / ehe er geböhren  
 war / klagt darnoch und spricht : O mein  
 Mutter / weh mir / daß du mich zu einem  
 häderigen / zänkischen Mann im gansen  
 Land geböhren hast : (b) Es war Hiere-  
 mias zu jedermans Zank und Hader / und  
 zu männiglichs allerärgestem Wünschen  
 und Fluchen geböhren.

Daß Job vom bösen Feind jämmer-  
 lich geplagt und gepeiniget wurd / das war  
 noch wenig / wan ihn nicht auch sein eyn-  
 ge ne Hausfrau und Befreundte mit ihren  
 Zungen auff das allerheftigste gezeisset  
 hätten Zugleich wie das Gewürz / wan  
 mans zermahtet / oder stofft / seinen  
 Geruch fern und weit von sich gibt / al-  
 so breitet sich auch das Gerücht der Zu-  
 gend auß / wan sie getruckt und geprest  
 wird. Man findet etliche Thierlein / die  
 gar einen angenehmen Geruch von sich ge-  
 ben /

J 4

(a) Eccli. 26. vers. 9. (b) Hier.  
 15. vers. 10.

ben / wan man sie schlägt / also war auch  
 der gedülstige Job / der da / wie meh-  
 er Streich einname / je lieblicher  
 Geruch der Gedult er von sich gabe. Dar-  
 dan leichlich auß seinen eygnen Wor-  
 ten zu erkennen und abzunehmen ist /  
 da er spricht : Selig ist der Mensch / der  
 von Gott gestrafft wird / darumb weig-  
 re dich nie der Züchtigung des Allmäch-  
 tigen. (a)

Der ander Trost ist die Göttliche Ver-  
 schirmung / die dan so viel vermag / auß-  
 richte und würckt / nicht zwar daß einer sol-  
 che Geißeln gar nie empfinden soll / son-  
 dern daß sie doch so hefftig nicht schaden.  
 Er wird dich verbergen / sagt Job / vor  
 der Geißel der Zungen / und wirft dich nicht  
 söchren vor dem Verderben / wan es  
 kommt. Dieser Nahme schickt sich ganz  
 allerdings und durchaus wohl zu dieser  
 Sach / sintemal der Zungen-Geißel nit  
 allein einen Schmerzen / sondern auch  
 Streimen und Nasen macht / weil sie  
 dem guten Nahmen ein grobes Zeichen

(a) Job. 5. vers. 17. (b) Job. 5. vers. 21.

und Flecken anhenck. Item/gleich wie die Geißel gemeinlich übere Rücken kommen / also verletzen auch die übele Nachreden und Verleumbdungen hinderrück. Fasse aber nur ein tapffers Herz / wer die solches leydest / Gott wird dich verbergen vor dieser Geißel / Gott wird dich beschirmen / daß die Lügen und Lasterungen nit schaden / oder dir doch / wan sie dir je geschadt haben / solcher Schad durch ein besers Glück und Heyl erstatt werde.

Der dritte Trost ; Wer diesen Geißeln zu theil wird / der büffet einen grossen Theil seiner Sünden ab / wan er sich nur bescheiden und recht gedültig darzu schickt. Vorzeiten zu Rom lieffen die junge Gefellen in der Fastnacht herum mit umbgebundenen Geißfellen / und wer ihnen begegnet / den schlugen sie mit ihren Riemen. Die Weiber aber lieffen ihnen selber freywillig entgegen / mit darge-reichten Händen / und lieffen ihנם rein und wohl zergeißeln / dan sie ein Glauben darauff hätten / sie könnten also dan desto ringer und leichter der Gebura

I s.

ent

entledigt werden. (a) Vnd diß war der  
Römer Brauch im Monat Februarii  
bey uns aber gibts täglich solche Gesel-  
len / die jetzt über diesen / bald über jenen  
mit der Geißel kommen / so gar auch über  
die Unschuldige. Allda ist es nützlich und  
heylsamb / daß man sich von ihnen nicht  
aufreisse : Ja wir können oft mit  
aufreißen / wan wir schon gern wolten.  
Aber dieses Geißeln / wan mans mit  
Gedult überstehet / bringt uns ein seliges  
End.

Es ist wohl ein groß / wan einer weiß  
daß man übel von ihm geredt / und er leydet  
es dennoch gedultig. Darumb spricht  
S. Bernardus / der diese Geißel zu ley-  
den sehr hurtig war / zu meines Gewis-  
sens Wunden / sagt er / halt ich darfür  
sey kein bessers und kömmllicheres Arzney  
Pulver / als Schmach und Scheltwort.  
Darumb hab ich nicht Besach mich fast  
darab zu entsetzen / ich bin ein Mensch / der  
alles Despects und Verachtung wohl  
würdig

(a) Alexand. ab Alex. l. 4.

würdig ist. (a) Ein jeder soll zu seinen  
Nachredern sagen / wie Seneca zum Ro-  
merna : Seuffzet und achzet / und stretcht  
ewere unglückselige Zungen Spannen-  
lang heraus / die Frommen zu lästern  
und zu schelten; lasset nicht nach / reisset und  
beisset umb euch / ihr werdet dannoch ewere  
Zähne viel ehe an ihnen abbrecken / als ih-  
nen eintrucken. (b)

Der vierdte Trost. Böser Leuth Nach-  
reden und Lästerungen seynd keinem Men-  
schen am jüngsten Gericht schädlich / wohl  
aber nützlich und gut. Ein schöner Spruch  
ist des heiligen Hieronymi und seiner  
gar wohl würdig : Bey den Christen ist  
keiner elendig / der Schmach und Schelt-  
wort leydet / sondern der andere darmit  
plagt und tribuliert. Christus sagt klar  
und lauter : Selig seyt ihr / wan  
euch die Menschen schelten und verfol-  
gen / und alles argß von euch sagen wer-  
den / und doch daran liegen umb meinet-  
willen. Frewet euch / und seyt frölig /

J 6 dan

(a) Bernard. in epist. (b) Senec. de  
vit. beat. cap. 19.

dan ewr Belohnung ist sehr groß im Him-  
mel. (a)

S. Peter stimmt auch mit dem Wort  
des Herrn überein : Selig seyt ihr / sagt  
er / wan ihr geschmähet werdet über den  
Nahmen Christi. (b) Disß ist / das einen  
Christo dem Herrn gleich mache / disß  
mache einen zum Engel. Yenes weise  
Weib von Theet oa / als sie den König  
David hoch loben wolt / sprach sie : Mein  
Hertz der König ist wie ein Engel Gottes/  
daß er weder von gutem noch von bösem  
bewegt wird. (c)

Wider diese Zungen-geißel gibet S. Gre-  
gorius einem jeglichen ein gute Lehr :  
Man lobt oder schelt einen / sagt er / so solt  
einer alsbald in sich selbst gehen / und wan  
wir in solchem nicht befinden / was gute  
von uns geredt wird / soll es uns hoch be-  
kümmeren. Entgegen so sich das / was  
man übelß von uns außgibt / nicht befin-  
det / sollen wir gleichsam vor Fremden  
auffspringen. Dan was soll es seyn / wan  
uns

(a) Matth. cap. 5. vers. 15. (b) 1.  
Pet. 4. vers. 15. (c) 2. Reg. 14. vers. 17.

uns schon die Leuth loben / und uns doch  
das Gewissen anklage? Oder aber /  
was soll diß für ein trawren seyn / wan  
uns schon die ganze Welt anklagen  
soll / und uns doch das Gewissen ledig  
zehlte? (a)

Es thut einem aber über die massen we-  
he (mögt einer sagen) daß einer mit Lü-  
gen und Lästervorten so freventlich soll zer-  
geißlet und hergenommen werden. Laß  
immer weh thun. Was soll es aber mehr  
seyn? Einem Christen soll der größte Trost  
seyn von Christi und des Himmels we-  
gen was leyden. Thut dir weh / daß  
man solches von dir sagt? Ey / es soll dir  
noch vielmehr weh thun / wans wahr  
ist / was man von dir sagt. Wan dir dein  
engenes Gewissen ins Herz hinein redt /  
und sagt: Siehe / so hältst du dich / daß  
man gar bey den Leuthen von dir sagen  
muß / seht bist in der Leuth Mäuler. Gre-  
het aber dein Gewissen auff deiner Sey-  
ten / und weist du dich nichts schuldig /  
sondern ist alles erstuncken und erlogen /

37

was

(a) Greg. l. 8. epist. 45.

was man übel von dir erdichtet. Ey laß dich nit irren / viel weniger laß dirs weh thun / Gott geb / was andere von dir reden. Dan warumb soll einem weh thun / was einem nicht schadet? Und gesetzt / daß es einem gar schade / so wirds doch Gott / es sey wie schädlichs wöll / zehenfach ersehen. Wers verschuldt hat / wer sich selber den Leuten hat ins Maul geben / der geb thme selber die Schuld / wan man übel von ihm redt. Der Gerechte ist getröst ohn alle Furcht / wie ein junger Löw. (a)

Der König zu Babylon Balsasar genannt (also nemet ihn die gerechte Bibel) als er der gangen Landschafft ein königliches Pancquet gehalten / hat er ein schreibende Hand an der nägsten Wand gesehen. Darab er also erschrocken / daß er ganz erbleicht / und am gangen Leib erzittert. Ey lieber / warumb? Ja er hat ein Hand gesehen. Was für ein Hand? Ein Menschen Hand? Ey soll dan ein König ein Menschen Hand fürcht

(a) Prov. 28. vers. 1.

förchten? Wan er eines Löwen / eines  
Bären / eines Drachen Tzagen gesehen  
hätt / da mögt er ihm geförchtet habens  
daß es aber eines Menschen Hand gewes-  
sen / was solls ein solcher grosser Poten-  
tat förchten / der mit einem einzigen Win-  
cken alsbald und im Augenblick viel hun-  
dert-Jähne Soldaten auffbieten kontd?  
Und was hat diese so schreckliche Hand  
für Waffen geführt? Nichts anders  
als nur ein bloße Feder / darmit sie hat  
geschrieben. Ey soll dan ein rechtschaff-  
ner Mann / wil geschweigen ein König  
ab einer Schreibfeder erschrocken? Wan  
es des Joabs dreysache Lanzen war  
gewesen / wan er gesehen hätt / wie ein  
Eherubin ein fetwriges Schlachtschwert  
auff ihn allein geführt und geschwun-  
gen hätt / da hätt er ihme billig förch-  
ten sollen. Es ist aber vielleicht die  
Schrift ein Ursach gewesen / daß er also  
erschrocken? Ey hat er doch die Schrift  
nicht verstanden / und eben darumb hat  
er müssen Dolmetsch. und Aufleger  
brauchen. Was hat er dan an einer  
einsi-

eingigen Hand / an einer Feder / an einer  
Schriffe / die er doch nicht verstanden /  
hart geförchret?

Sehet nun / D wie offi begegnet uns  
noch eben dergleichen : Es kommt ein  
Wolredner / ein Lästernaul mit solchen  
Worten / als wan ers gleichsamb mit der  
Zung an ein Wand schrieb ; Ey bey Leib  
wan niemal diesem Gesellen / er ist bey  
weitem nicht also beschaffen / als man ihn  
dafür ansiehet ; diese und jene Untugend  
hat er an ihm / scheint wohl von aussen ein  
feine Person / ist aber in der Haut ein ver-  
schlagener Gesell / ein lauter Schalk.  
Sehin! was gilt's / ein solche Schriftjage  
einem ein solchen Schröcken und Graus-  
sen ein / daß wirs unter die allergroßte  
Straffen und Plagen zehlen : Jaes mögt  
mancher vor Grimm dahin sterben / so  
gern wolt er sich rechen und kan nit.

Warumb aber diß ? Liebe Christen /  
warumb thut euch der bösen Mäuler  
Nachreden und Schmachwort so viel an-  
lend ? Warumb wolt ihr gleich oben auß  
und nirgends an? macht auß der Gedult  
ein

ein Unsinnigkeit? Dis ist ein rechte Scor-  
pion Art / die den giftigen Angel innen  
hält / so lang mans nicht anrühret: be-  
rühret mans aber? da vergiffet es als bald  
mit dem Schweiff. Also halten viel ihr  
Maul / so lang mans ungetast und un-  
verlest lasset: Rühret man sie aber nur  
ein kleines? da speyen sie Fexor und Biff  
aus.

Allda ist der beste Rath / daß man laß  
fürüber rauschen / als hör mans nicht  
was die Lästermäuler reden. Dessen kö-  
nnen wir von heiligsten Leuthen Exempel  
nehmen. Dem frommen König David  
ward von vielen gar übel geredt: Ich aber /  
spricht er / war wie ein Gehörloser / und  
höret nicht. (a) Und wan schon zuwei-  
len die Ohrenbläser daher schleichen / und  
dir wollen zuschwehen: Dieser gibt unter  
den Leuthen dis oder jenes von dir auß.  
So sey du wie ein Gehörloser / und  
hör es nicht. Wer alle diese Reden wolt  
verantworten / der würd ihm erst selber  
ein schwere Bürd aufsladen. Je stärker  
man

(a) Psal. 37. vers. 14.

man sich umb solche Reden annimmet /  
weiter kommen sie gemeinlich unter die  
Leuth auß. Epictetus ermahnt uns sehr  
weißlich : Wan man dir sagen wird /  
spricht er / es rede dir einer übel nach / so  
verantwort nit lang / was er von dir auß-  
gebe / sondern sprich / er werde deine andere  
Virtugenden nit gewußt haben / sonst würd  
er nicht nur diß allein / sondern wohl mehr  
gesagt haben. (a) Wer wichtig ist / der redt  
also. Ein anderer und unverständiger /  
wan er hört / daß man ihn unter den Leu-  
then umbrägt / da fangt er an zu bolderen  
und ein Geschrey zu machen : Ich wil  
die lezendawren noch tractieren / wie sie  
es verdienen ; sollen sie diß von mir auß-  
geben ? Was gilt es wird sie deß lästerns  
noch rewen : sie werden ein andermal ihre  
Maul halten : ich wil ihnen auch eins an-  
hängen / wie sie mir. Halt innen / lieber  
Christ. Das lehrnet man nit in der Kreuz-  
Schul.

Die selige Jungfrau Adelgund kö-  
niglichen Geschlechts / und von Jugend  
auf

(a) Epict. Ench. cap. 48.

auff allen Tugendten ergeben / als sie ge-  
hört / daß ihr etliche Lastermäuler übel  
redeten / und sich die Leuth daran ärger-  
ten / ward sie in ihr selber etwas betrübt  
und ängstig. Es schickte ihr aber Gott  
alsbald ein Engel / der zu ihr sagte: Was  
bekümmert dich der Ubelreder geschwe-  
ziger Mord? Was achtest lang der Leuth  
vergebliches Geschweh? Dein Bräuti-  
gam und Richter ist ob dir in der Höhe,  
was siehest du auff die Erden? Bist du be-  
reit umb Christi willen dein Blut zu ver-  
giessen? Lehrne zuvorn übele Nachreden  
verschicken. Gedult überwindt alles. Du  
hast die ewige Seligkeit zu gewarten. Sie  
aber / wo sie sich nicht bekehren / fahren  
sie der HölLEN zu. Mit Gedult wirst du  
überwinden. Von selbiger Zeit an hat  
sich Adelgund in so grosse Gedult erge-  
ben / daß sie selber von ihrem Bräuti-  
gam begehrte / noch härter gehalten zu  
werden. O allerliebster Jesu / sprach  
sie / mir ist dein Brauch nicht unbetwust/  
ich weiß gar wohl / daß du geistlest einen  
jeglichen Sohn / den du aufnimmst. So  
brau

brauche du nun noch schärffere Geißel  
deiner Dienerin. Casten und reinige mich  
durch Unbild / durch Trübsal / durch  
Krankheit. Alles leyden soll mir süß und  
lieblich fürkommen/wan ich nur dem ewigen  
leyden dardurch entgehen kan. Wie  
sie gebeten / also ist sie vom himmlischen  
Bräutigam erhört worden. Bald hernach  
bekam sie den Krebs an der Brust  
der nach und nach den ganzen Leib durch  
fressen. Da hätte die heilige Jungfrau  
bis ans End ihres Lebens schon genug  
leyden. (a)

Solasse uns nun wie die Spartaner/  
ja wie tapffere Christliche Helden / diese  
Zungen Geißeln ritterlich aufstehen und  
leyden. Es wird einer von Christi wegen  
nicht viel Streich leyden können / der  
von Christi wegen noch nicht harte Wort  
leyden und verschlucken kan. Es sprech  
ihme ein jeglicher selber tapffer zu : Das  
Herz ist mein Helffer / ich wil mir fürchten/  
was mir der Mensch thut. (b) S. Augustin

(a) Sur.tom. 1. die 30. Januarii.

(b) Psal. 117. vers 6.

gustin bekräftigt mit diesen Worten: Bist du aufgenommen vom Leyden der Geißel / so bist du auch aufgenommen von der Kinder-zahl. (a)

(a) Dieser S. Augustini Spruch wird bald hernach mit mehreren Worten angezogen werden. Der Leser besche / was zu End des andern Theils von dieser Jungen-geißel geredt wird.

S. 5.

## Der Sack.

Der Sack bedeut einen ganzen hauffen Übel / darauf uns aber die Zeit oder gar der Tod erlöset. Der Sack ist bey den Japonern ein erschröckliche Marter über die Christen Die dazü verurtheilt werden / die bindet man drein bis an Hals / und stellt sie Tag und Nacht untern hellen Himmel / da müssen sie allerley Ungelegenheit aufstehen. Da leydet man Hunger und Durst / Hitze und Kälte / und ist ein unauffhörliches Wachen. Hat also diese